1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 19.

Freitag, den 7. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 4. März. Se. Majestät der König haben dem Justiz-Rath Hennecke zu Halberstadt den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Consistorial-Rath Havenstein in Liegnitz auch zum evangelischen Schul-Rath bei der dasigen Regierung zu ernennen und das für ihn ausgefertigte Patent Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Des Königs Majestät haben den bischöflichen Commissarius, Pfarrer Dekowski zu Kulmsee, zum Ehren-Domherrn am Domstift zu Pelplin Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Maj. haben dem Fabrikanten Josua Hasenclever zu Ehringhausen den Titel eines Commerzien-Raths zu verleihen und das darüber ausgefertigte Patent Allerhöchstselbst zu vollziehen geruhet.

Der bei dem Land- und Stadtgerichte zu Recklinghausen angestellte Justiz-Commissarius Billmann ist zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Münster ernannt worden.

Der Justiz-Commissarius Büchner zu Torgau ist zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Naumburg bestellt worden.

Der bisherige Privat-Docent Dr. Helwing ist zum außerordentl. Professor in der philosoph. Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Der bisherige Ober-Lehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln, Dr. Hoffmeister, ist zum Direktor des Gymnasiums in Kreuznach ernannt worden.

Se. D. der Herzog von Anhalt-Dessau, J. Königl. Hoheit die Herzogin, Höchstdessen Gemahlin, und Höchstihre Kinder, die Prinzessin Agnes und der Prinz Friedrich Durchl., sind von Dessau hier angekommen und in die für Höchstdieselben im Königl. Schlosse in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Der Minister-Resident mehrerer deutschen Höfe am hiesigen Hofe, General-Major v. L'Estocq, ist von Merseburg hier angekommen.

Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amtes, General-Major Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, ist nach Carolath von hier abgegangen.

Deutschland.

Hannover, den 25. Februar. Zur Feier des Geburtstages Sr. k. Hoh. des Vicekönigs, Herzogs von Cambridge, gab die Frau Herzogin k. Hoh. gestern ein glänzendes Fest, wobei Scenen aus der Geschichte des Guelphenhauses in Tableaux dargestellt wurden.

Weimar, den 26. Febr. Am 23. d. M., Morgens 10 Uhr, starb zu Jena der Nestor der deutschen Dichter, Major v. Knebel, Ritter des großherzoglichen Falkenordens, in seinem 90sten Lebensjahre. Er gehörte zu dem engen Kreise berühmter Männer, welcher früher die verwittwete Herzogin Amalia von

Sachsen=Weimar und dann den höchstseligen Großherzog Karl August umgab, und vermittelte zu Frankfurt a. M. die Bekanntschaft des Letztern mit Göthe, zu dessen theuersten Freunden er stets gehörte. Seit einer langen Reihe von Jahren lebte dieser geistreiche und biedere Mann, rühmlich bekannt als Dichter und ausgezeichneter Uebersetzer lateinischer Dichter, in stiller Zurückgezogenheit zu Jena. In ihm glimmte noch der letzte Funke aus der Zeit unserer großen Dichter!

München, den 22. Februar. Von dem Prozesse der dahier in Untersuchung befindlichen Studenten erfährt man, daß zwar viele der Theilnahme an einer schon früher verbotenen Gesellschaft (Burschenschaft, Germania 2c.), die meisten aber einer neuen, anscheinend durch viele deutsche Universitäten verzweigten, mit dem Frankfurter Attentate zusammenhängenden und eine politische Reform Deutschlands bezweckenden Verbindung angeschuldigt seyen. Von der hiesigen Hochschule befinden sich nur 20 unter denselben, die große Zahl der übrigen ist von Würzburg und Erlangen hierher geliefert worden. Die hiesigen Studirenden halten sich übrigens fern von jeder Politik, und zeichnen sich durch Fleiß und solides Betragen aus; es ist gewiß bemerkenswerth, daß in diesem Semester, bei einer Zahl von 1600 Studenten, nicht der mindeste polizeiliche Exceß und kein Duell zur Anzeige kam. An den hier mit allerhöchster Genehmigung noch bestehenden Verbindungen: „Baiern, Pfälzer und Schwaben", nimmt nur die mindere Zahl Theil; diese Landsmannschaften haben jährlich dem königl. Ministerium ihre Statuten, für deren Echtheit sich der Senior verbürgt, so wie ein Namensverzeichniß der Mitglieder, die einen Revers über gewisse Punkte ausstellen, vorzulegen, und sich der öftern Nachforschung der Polizei im Gesellschafts=Lokale zu unterwerfen. Die Fechtübungen dürfen nur auf der Publik stattfinden, wo auch alle Waffen deponirt bleiben müssen.

Nachrichten vom 9. und 15. Februar zufolge, sind zu Thanau, im Gemeinde=Bezirk Zimmerbach, Oberamts Gmünd, acht Personen durch den Genuß sauer gewordener geräucherter Leberwürste vergiftet worden: zwei junge Männer von 22 Jahren sind an den Folgen dieser Vergiftung gestorben, eine Person liegt noch gefährlich krank, die übrigen leiden mehr oder minder bedeutend. — Auch in Unterkirnek, Oberamts Welzheim, verzehrte am 10. Februar eine Familie eine saure Leberwurst; der Familienvater starb zwei Tage nachher, die anderen Familien=Mitglieder sind aber unbedeutend krank.

Fulda, den 23. Februar. Drei Mitglieder des hiesigen Bürgervereins, worunter auch der biedere Kircher, Sekretair der Gesellschaft, ist, schließen sich der Gießener Gesellschaft an, um mit derselben erster Tage nach Nordamerika zu reisen. Dies gab Anlaß zu einem festlichen Mahle.

Belgien.

Brüssel, den 19. Februar. (Leipz. Ztg.) Die Luxemburgische Frage gewinnt seit einiger Zeit wieder einen bedeutungsvollen Karakter. Die Einstellung der Londoner Conferenzen, die angebliche Weigerung Baiern's und Nassau's, in die Abtretung eines Theiles des Großherzogthums zu willigen, endlich die Vermuthung, daß diese den deutschen Bund so nahe betreffende Frage in den Wiener Conferenzen zur Sprache kommen werde, — Alles das trägt natürlich bei, den Ausgang der desfallsigen Verhandlungen höchst ungewiß zu machen. Bei der politischen Erschlaffung jedoch, die in unseren Kammern sowohl als in unserem Publikum herrschte, würde der weitere Gang dieser Verhandlungen wenig Aufmerksamkeit erregt haben, wären nicht mehrere Ereignisse hinzugekommen, die allerdings geeignet waren, Besorgnisse zu veranlassen. Das gespannte Verhältniß zwischen den holländischen und Bundes=Behörden in der Festung Luxemburg einerseits, und den belgischen andererseits, ist nämlich, in Folge mehrerer Verfügungen unserer Regierung, zu Thätlichkeiten übergegangen, die sehr ernste Folgen nach sich ziehen dürften. Bekanntlich wird das ganze Großherzogthum, auch der an Holland zurückfallende Theil nicht ausgenommen, einstweilen und bis zum Abschluß eines Definitiv=Vertrages, von belgischen Behörden administrirt, was man aus der bekannten Convention vom 21. Mai v. J. herleiten will, die Alles in statu quo läßt. Als nun neulich die Fällung von Holz in dem Grünwalder Forste, unweit der Festung Luxemburg, oder im Rayon derselben angeordnet wurde, erließ der preuß. Commandant der Festung, General Dumoulin, eine Erklärung, wodurch den Ortsbehörden die Zulassung einer solchen Ausübung belgischer Souverainetät untersagt, und sogar nöthigenfalls mit Gewalt gedrohet wurde. Seinerseits erließ der belgische Civil=Gouverneur der Provinz, Hr. Thorn, ein Cirkular, in welchem die Municipal=Behörde aufgefordert wurde, nach wie vor Gehorsam zu leisten. Die Sache schien nach einigem Besprechen in den Kammern zu verhallen; als ein Beschluß der belgischen Regierung wegen Aushebung der Miliz in der ganzen Provinz erschien, worauf ein ähnliches Verbot, wie das frühere, von Seiten des preuß. Gouverneurs in Bezug auf den deutschen Theil des Großherzogthums erfolgte. Am 8. d. begab sich — dem Journal d'Arlon zufolge — ein preuß. Detachement nach Lorenzweiler, überfiel die Wohnung des Bürgermeisters und nahm die Verfügung wegen Aushebung der Milizen mit; am 10. kehrten die Truppen in größerer Anzahl zurück und drohten dem gedachten Beamten mit dem Pistol. Schon am 13. d. kam die Sache in der Repräsentanten=Kammer wieder zur Sprache, und Herr Gendebien machte dem belg. Gouverneur den Vorwurf, er habe seine, hin=

sichtlich der Miliz getroffenen, Verfügungen auf eine eben nicht ehrenvolle Weise modificirt. Man erfährt indessen, daß dieser sich nur nach Instruktionen des Minister Rogier gerichtet hat. Unter dem 15. d. erschien in dem unter holländischem Einfluß redigirten Journal de Luxembourg ein spöttischer Artikel über die Einstellung der Miliz-Aushebung: freilich habe sich im Festungs-Rayon Niemand eingestellt, und die Aufgeforderten hätten von ihren Kameraden außerhalb des Rayons Nachricht erhalten, daß die Aushebung bis zu nächster Session des Miliz-Conseils verschoben sey. Mittlerweile ertheilten die Minister auf das dringende Befragen mehrerer Mitglieder in den Kammern nur sehr ungenügende und ausweichende Antworten, und Graf v. Mérode gab zu verstehen, die Sache sey höchst delikat und eigne sich für den Augenblick noch nicht zu umständlichen Auseinandersetzungen. Vorgestern Abend jedoch verbreitete sich die Nachricht, 1000 Mann Preußen wären in der Nacht vom 15. auf den 16. d. aus Luxemburg gerückt und hätten das Dorf Bettemburg, drei Stunden von der Stadt, also eine Stunde außerhalb des Rayons, umzingelt, beim Distrikts-Commissair Hanno die Scheiben eingeschlagen, die Thür mit dem Kolben eingestoßen und ihn selbst gefangen nach der Stadt Luxemburg mitgeschleppt. Diese Angabe erzeugte lebhafte Gährung, und man fragte sich hier allgemein, ob unsere Regierung dieses Verfahren dulden werde? Am nächsten Tage wurde dieses Ereigniß durch sämmtliche Blätter zur öffentlichen Kunde gebracht. Ein solcher Vorfall mußte natürlich auch in der Kammer Nachhall finden. Eine ungewöhnliche Menge von Zuhörern hatte sich gestern in der Repräsentanten-Kammer eingefunden, und Hr. v. Huart, Deputirter für Luxemburg, brachte den erwähnten Gegenstand zur Sprache. Er verlangte eben, daß die Minister von der Kammer herbeschieden würden, um Auskunft zu ertheilen, als Herr Rogier und Graf Mérode eintraten. Letzterer erklärte, die Sache sey nicht hinlänglich aufgeklärt; worauf Hr. Gendebien erwiederte, der Vorfall habe sich schon vor 48 Stunden zugetragen. Er sowohl, als Hr. Dumortier, unterstützten den Antrag des Hrn. v. Huart und verlangten, sämmtliche Minister sollten erscheinen. Graf Mérode entschuldigte den Justizminister (Herrn Lebeau) mit ernstlicher Unpäßlichkeit und wiederholte, es werde ihm erst morgen (heute) möglich seyn, genügende Auskunft zu ertheilen. Trotz aller Gegenrede beschloß die Kammer einmüthig, sämmtliche Minister zu bescheiden. Die Sitzung wurde suspendirt, und erst nach langer Pause erschienen der Kriegsminister, General Evain, und der Finanzminister, Duvivier; Hr. Lebeau ließ sich schriftlich entschuldigen. Die Anfragen des Hrn. v. Huart bezogen sich 1) auf den Vorfall und die Gewaltthätigkeit der preuß. Truppen und die Veranlassung dazu; 2) auf die von der Regierung getroffenen Maaßregeln zur Vollziehung der Befehle, die sie in Beziehung auf die Miliz und den Grünwalder Forst ertheilt hatte; 3) auf die bereits getroffenen oder noch zu treffenden Maaßregeln zur Sicherstellung der Nationalehre und der Integrität des belgischen Gebiets. Der Kriegsminister erklärte, die mehrerwähnte Thatsache sey ihm durch eine Staffette des General Tabor berichtet worden. Dieser General habe sogleich mit dem Civil-Gouverneur, Hrn. Thorn, Rücksprache genommen, und beim General Dumoulin wegen jener ungesetzlichen Verhaftung anfragen lassen. Weitere Auskunft sey seitdem eingegangen und sogleich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt worden, welcher der Kammer sowohl hierüber, als über die Maaßregeln in Betreff der Miliz-Aushebung und des Grünwalder Forstes, Auskunft geben werde. Anlangend die Maaßregeln zum Schutze der Nationalehre, so wollte das Ministerial-Conseil nur noch eine Staffette abwarten, um hierüber Berathung zu pflegen. Hr. Dumortier sprach mit großem Unwillen über den Stand der Dinge, den er der Schwäche der Regierung zuschrieb. Er glaubte nicht, daß die Bundestruppen einen solchen Schritt gethan hätten, wenn nicht das ganze Luxemburgische durch geheime Stipulationen an Holland garantirt wäre. Er meinte daher, die ganze Nation müsse auf energische Weise der Regierung Beistand gewähren, damit der deutsche Bund und die Monarchen, deren mehrere Belgiens Verderben beabsichtigten, endlich erfahren möchten, daß Belgien die ihm zugedachten Demüthigungen nicht immer ertragen werde. Er äußerte sein Mißtrauen gegen das Ministerium; nicht mit Noten an die Cabinette von London und Paris werde Belgien seinen Rechten und seinem Gebiete Respekt verschaffen, sondern durch Thaten. „Man sage zur Conferenz: — schloß der Redner — Wir haben unsere Revolution mit dem Bajonet durchgesetzt, nur mit dem Bajonet wird man sie uns entreißen können. Revolutionen endigen, wie sie begonnen: durch das Schwert. Will die Regierung sich dessen weigern, so müssen wir sie zwingen.“ Hr. v. Hoffschmidt, Deputirter für Luxemburg, meinte, man habe Gleiches mit Gleichem vergelten und einen preußischen oder holländischen Beamten abführen sollen. Er fragte ferner, warum man den Bewohnern des deutschen Theils ihre Waffen als Bürgergardisten entzogen habe? Der Minister des Innern, Herr Rogier, erwiederte, man habe den Festungs-Rayon kraft einer mit dem preuß. General Dumoulin getroffenen Uebereinkunft von der Miliz-Aushebung ausnehmen zu müssen geglaubt; dennoch aber wären hierauf bezügliche Proklamationen in mehreren Gemeinden innerhalb desselben angeschlagen worden. Nun habe General Dumoulin sich berechtigt gehalten, seine Drohungen gegen Belgien

auszuführen, und auf eine Weise, die der Minister nicht qualificiren wollte, sich jenseits des Rayons eines belgischen Beamten bemächtigt. Schließlich bemerkte er, man dürfe der Regierung ihre Kaltblütigkeit nicht vorwerfen, indem sie die Sache ganz so ernstlich nehme, wie die Kammer, ohne darum mit heftigen Worten um sich zu werfen. Hr. Gendebien trug nunmehr auf eine Commission wegen Abfassung einer Adresse an den König an: es handle sich um die Nationalehre, und eine erniedrigte Nation sey als todt anzusehen. Graf Mérode widersetzte sich der Ernennung der Commission nicht, zu welcher sogleich geschritten wurde. Sie besteht aus 6 Mitgliedern: den Herren v. Huart, de Theux, Dumortier, de Foere, v. Behr und Fallon; diesen ist der Präsident, Herr Raikem, beigegeben. Die Commission trat noch gestern Abend zusammen.

(Libéral.) Der Kriegsminister hat den Chefs der Armeecorps befohlen, den Urlaub, den man täglich den Offizieren und Soldaten bewilligt, bis auf weiteren Befehl einzustellen.

Hr. Hanno sitzt in Luxemburg in dem Zimmer einer Kaserne und wird von zwei Unteroffizieren bewacht. General Dumoulin hat als Bedingung seiner Freilassung die offizielle Zurücknahme aller Maaßregeln in Betreff der Rekrutirung innerhalb des Rayons verlangt. Eine Protestation des General Tabor hat der Festungs-Commandant zurückgeschickt.

Brüssel, den 25. Februar. Der Indépendant sagt: „Wir können auf das Bestimmteste versichern, daß 3000 Mann auf dem Marsche nach der Provinz Luxemburg begriffen sind, und das Commando dieser Truppen dem Gen. Olivier übertragen worden. Die beiden Parteigänger-Corps werden zusammengeschmolzen und in Zukunft nur ein Corps unter dem Commando des Major Capiaumont bilden. Die Parteigänger von Flandern, welche das 2te Corps bildeten, sind auf dem Marsche nach Philippeville, wo sie zum ersten Corps stoßen werden. Man vermuthet, daß das ganze Corps von dort nach dem Luxemburgischen aufbrechen werde." — Die Union will wissen, daß Frankreich beim deutschen Bundestage gegen die Arrestation des Herrn Hanno protestirt habe.

Schweiz.

Neuchatel, den 19. Februar. Die Separatisten-Sekte „die Momiers" fangen an, auch hier durch Proselytenmacherei sich lästig zu machen. Namentlich verdrehen sie jungen Frauenzimmern die Köpfe, und mehrere Töchter achtbarer Familien weigerten sich, den Religionsunterricht ihrer Geistlichen zu besuchen. Die Klagen hierüber hatten einigen jungen Leuten die Köpfe warm gemacht, und sie beschlossen am vorigen Sonntag Abend, den Separatisten vor ihrem gewöhnlichen Versammlungshause eine Katzenmusik zu bringen. Als sie sie dort nicht versammelt fanden, wollten sie ihre Vorbereitungen nicht umsonst getroffen haben, und zogen vor ein Haus in der grande rue, wo sie schrieen: „Nieder mit den Momiers!" Es kam eine große Menge Neugieriger hinzu, und gewisse Leute wollten schon diese Gelegenheit benutzen, um die öffentliche Ruhe zu stören. Allein kaum erschienen die Stadtgarden, so rangirten sich selbst von den aus Neugier Herbeigelaufenen diejenigen, die zur Garde gehörten, in ihre Reihen, und die Straßen waren wie gekehrt. Vorläufig hat der Magistrat den Separatisten die nächtlichen Versammlungen untersagt.

Zürich, den 22. Februar. Die französische Regierung hat sich bereit erklärt, den polnischen Flüchtlingen den Durchmarsch durch Frankreich nach einem ihrer Seehäfen zu gestatten, von wo sie sich nach Belieben und auf Kosten der Regierung entweder nach England oder nach Amerika einschiffen können.

Waadt. Die polnischen Flüchtlinge sind noch immer in Peterlingen, wo ihnen der große Saal des Rathhauses eingeräumt ist. Die Gemeinde von Peterlingen giebt bei dieser Gelegenheit neue Beweise ihrer Theilnahme an dem Schicksal der Unglücklichen. Sollte der Aufenthalt derselben sich aber verlängern, so darf man annehmen, daß die der Gemeinde daraus erwachsende Last durch eine Vertheilung ihrer Gäste auch in andere Orte werde erleichtert werden.

Genf, den 18. Februar. Der Oberst-Lieut. der Artillerie, Hr. Pinon, hatte Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzog Rainer, Vicekönig der Lombardei, mit welchem er 1814 in Beziehungen stand, einen Bericht über die neulichen insurrektionellen Ereignisse abgestattet und diesen zur Uebersendung an den Beichtvater des Erzherzogs, Abbé Locher in Freiburg, in einem Packet zugeschickt; das Packet kam in Mailand an, aber der Bericht war verschwunden. Derselbe erschien dieser Tage in der hiesigen Europe centrale, und diese, der Verletzung des Briefgeheimnisses beschuldigt, weiß nichts Triftigeres zu ihrer Vertheidigung aufzuführen, als daß der Brief ihr unversiegelt zugekommen wäre!!

Ein Genfer Blatt enthält einen langen Brief des „jungen Italien", unterzeichnet von Mazzini, Antonini u. A., welcher eine Vertheidigung, die Ramorino zu Gunsten seines Betragens unternahm, als Antwort dient, und hauptsächlich beweisen soll, daß Ramorino verrieth, nicht — wie er will — verrathen wurde. Einige Stellen sind merkwürdig, der näheren Umstände der Verschwörung wegen, die sie enthüllen: „Sie, Ramorino, haben die Unternehmung verzögert, als sie den Regierungen noch unbekannt war. Es war, wie Sie sich erinnern, im Oktober 1833, daß wir handeln wollten. In den ersten Tagen des November wollten Sie die Fahne der Insurrektion aufpflanzen; und so zogen Sie uns hin

von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Versprechen zu Versprechen, bis das Geheimniß der Angelegenheit ausgewittert, bis Mißtrauen im Innern und Aeußern aufgekeimt war, bis Waffen, Menschen, Zurüstungen, Alles bewacht, verrathen war. Und Sie sagen, Sie seyen verrathen! Sie hatten gleich bei unserer ersten Zusammenkunft, im Oktober, der Unternehmung eine Hülfe an bewaffneten und in Frankreich organisirten Truppen versprochen. Mehrere Male setzten Sie deren Zahl auf 1000 Mann. Feierlich haben Sie sich verpflichtet, dieselben zu liefern, theils in unserer Gegenwart, theils in derjenigen unserer Abgeordneten, öfter, in Genf, in Lyon, in Paris. Sie haben die Summe von 40,000 Frs. angenommen (wir erröthen, auf so unedle Umstände einzugehen), welche man Ihnen seit Ihrer Rückkehr aus Portugal auszahlte, als hinreichend zur Verwirklichung Ihrer Versprechen. Sie haben uns bis in die Mitte des Monats Jauuar versichert, daß alles Materielle bereit sey. Sie haben nur den Viertheil der Summe zurück erstattet. Sie haben sich nach Genf begeben, ohne Leute, ohne Waffen, ohne Pferd, blos mit zwei Generalen, einem Adjutanten und einem Arzte. Und Sie sagen, Sie seyen verrathen worden!"

Italien.

Turin, den 15. Febr. Unsere Regierung wünscht eine Uebereinkunft getroffen zu sehen, durch welche man sich wechselseitig verpflichtet, die politischen Verbrecher eines fremden Landes auszuliefern oder wenigstens zu entfernen. Es ist deshalb nach Wien und Paris geschrieben worden, und es wäre möglich, daß das österreichische wie das französische Cabinet sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärten, und den politischen Flüchtlingen in Zukunft ein Asyl verweigerten. Geschieht dies, so würde die Schweiz solcher Uebereinkunft wol beitreten. Sollte Letzteres jedoch auf gütlichem Wege nicht erreicht werden, so würde man wol mit Nachdruck verlangen, was man freundschaftlichen Vorstellungen nicht zugestehen wollte. Der hiesige französische Gesandte, Hr. v. Barante, soll vollkommen die Ansichten unseres Hofes in diesem Falle theilen, und sie in Paris zu unterstützen versprochen haben.

Frankreich

Paris, den 24. Februar. Ueber die gestrigen Unruhen erfährt man heute Folgendes: Herr Guisquet hatte in den Straßen von Paris eine, die öffentlichen Ausrufer betreffende Ordonnanz anheften lassen, und die ministeriellen Journale machten sie zu gleicher Zeit bekannt. Die Verfügungen dieser Ordonnanz sind sehr streng abgefaßt. So müssen z. B. die öffentlichen Ausrufer majorenn seyn und ein Jahr in Paris wohnen, um Erlaubniß zur Ausübung dieser Profession zu erhalten; sie müssen sichtbar eine Kupferplatte tragen, auf der die Worte: „Gesetz vom 16. Februar 1834!" gravirt sind u. s. w. — Schon längere Zeit scheint unter den öffentlichen Ausrufern, welche sich durch diese Polizeiordonnanz verletzt fühlen, einige Gährung statt gefunden zu haben. Mehrere Versammlungen hatten sich auf dem Börsenplatze gebildet, und mehrere Ausrufer wurden gestern Morgen verhaftet. Alle patriotischen Wochen-Journale, wie der Bon sens, der Pilote, der Populaire, haben die Absicht geäußert, ihre Nummern auf dem öffentlichen Platz ohne Ermächtigung der Polizei verkaufen zu lassen. Die Behörde hatte daher große Vorsichts-Maaßregeln getroffen. Die Kaserne des petits Pères war mit Municipal-Garden vollgepfropft; die Stadt-Sergeanten in bürgerlicher Kleidung in der Umgegend der Börse und auf allen Boulevards verbreitet, wo einige Gruppen bemerkt wurden. Die Haufen wuchsen von Stunde zu Stunde. Der Börsenplatz war um Mittag von einer ungeheuren Menge überströmt. Man bemerkte viele als Bürger gekleidete und mit Stöcken bewaffnete Polizei-Agenten. Beträchtliche Versammlungen bildeten sich auf dem Bastilleplatze, an dem Thore St. Martin und auf dem Pantheonsplatze. Doch hatte man noch kein aufrührerisches Geschrei gehört. Alle Posten der Stadt, besonders die, welche die Börse umgeben, waren verdoppelt. Die Polizei-Commissaire der verschiedenen Quartiere der Stadt hatten den Befehl erhalten, ihre Quartiere nicht zu verlassen, um bei dem ersten Aufrufe bereit zu seyn. Acht Individuen, die politische Journale verkauften, wurden verhaftet.

(Monit.) Gestern zwischen 6 und 7 Uhr Abends bildete sich ein ziemlich zahlreicher Trupp in der Straße Montmartre, in der Höhe der Straße Feydeau. Er trug eine ausgestopfte Puppe im Triumph umher, wurde jedoch bald von den Stadt-Sergeanten zerstreut. Gegen acht Uhr zeigten sich andere Trupps bei dem Port St. Martin; eine Bande von etwa 50 Mann zog nach dem Boulevard und hielt vor der Thür eines Waffenhändlers, dem Theater Ambigu gegenüber, still. Diese Leute zerbrachen die Scheiben und Ladenthüren, und bemächtigten sich der Waffen, als ein Detaschement der Municipal-Garde hinzukam, und mehrere dieser Uebelthäter verhaftete. Andere Unruhestifter rissen die Schutzstackete mehrerer jungen Bäume des Boulevard St. Denys aus, und flüchteten bei Annäherung der Truppen. Eine kurze Collision fand mit den Individuen statt, welche die Linien der Municipalgarden an der Ecke der Straße des Filles de St. Thomas forciren wollten. Ein Polizei-Agent wurde im Gesicht verwundet, und daher einer der Unruhestifter verhaftet. Seitdem ist das Viertel ruhig. Um halb eilf Uhr sah man auf den Boulevards nur eine etwas lebhaftere Circulation

als gewöhnlich; jede Spur einer Unruhe war verschwunden. An verschiedenen Punkten sind etwa 30 Personen verhaftet.

Die Oppositions-Journale scheinen ordentlich froh zu seyn, einmal wieder eine Gelegenheit gefunden zu haben, über die Agenten der Polizei herzufallen. Sie schildern die bei den gestrigen Unruhen vorgefallenen Scenen von der Art, als hätte die Polizei die Bewohner von Paris auf das Empörendste gemißhandelt. Obwol diese Darstellungen das Gepräge der äußersten Uebertreibung und Entstellung nur zu sichtlich an sich tragen, so wollen wir doch eine Probe davon geben, damit man den Geist, in dem diese Blätter redigirt werden, kennen lernt. Der National sagt: „Um Mittag öffneten sich die Gitter des Palais der Börse, und eine Schaar von Stadt-Sergeanten, begleitet von brigadirten Angreifern (assommeurs; ein Wort, welches sich eigentlich nur umschreiben läßt, allenfalls könnte man mit aristophanischer Wortformation sagen: „Darauflosprügler") drang daraus hervor. Jedem Sergeanten folgten etwa 5 oder 6 solcher Leute, die sich mit Wuth über Alle herwarfen, die ihnen zufällig begegneten. So wurden die Gruppen mit Stockschlägen, Fuß- und Faustſtößen zurückgedrängt, und zogen sich auch, ohne Widerstand zu leisten, weiter fort, wo sie sich denn wieder sammelten. Die Spaziergänger der Straße Vivienne wurden eben so behandelt und bedroht wie die Neugierigen; elegant gekleidete Männer, ja sogar Frauen mußten die Brutalität dieser Angreifer erfahren, welche unter den Arbeitsblousen ihre Polizeizeichen versteckt hatten und sich ein Vergnügen daraus zu machen schienen, die Kleider Derer, die ihnen in die Hände fielen, zu zerreißen. Diese Scenen dauerten, ohne daß eine Aufforderung zum Auseinandergehen geschehen wäre, gegen zwei Stunden, worauf Militair erschien, und den Platz sehr leicht reinigte. Dieses zeigte sehr viel Mäßigung in der Ausführung seiner Befehle, und begnügte sich, die Menge vor den Pferden im Schritt oder Trabe herzutreiben, so daß sie Zeit behielt, sich zu verlaufen. Hr. v. Argout, als würdiger Held dieses Saturnals, erschien, als die Truppen den Börsenplatz gereinigt hatten, auf demselben, und schien den Polizei-Commissairen, mit denen er sich unterhielt, Glück zu ihrem vortrefflichen Erfolge zu wünschen. Man sah diesen würdigen Minister der geheimen Fonds nachmals ein Cabriolet besteigen und durch die Straße Vivienne fahren, wo sich jedoch noch so Viele des versprengten Volkes befanden, daß er es angemessen fand, seinen Wagen durch zwanzig Assommeurs in ihren Blousen eskortiren zu lassen."

Paris, den 25. Februar. Das Gerücht von einer sehr bedeutenden unruhigen Bewegung, welche durch die Intriguen der Legitimisten in Aix veranlaßt seyn soll, hat sich diesen Abend in Paris verbreitet. Man fürchtet, daß sich diese Unruhen über das ganze südliche Frankreich verbreiten werden, indem sie nicht durch zufälligen Anlaß, sondern durch verbreitete Verschwörungen und Umtriebe entstanden zu seyn scheinen und daher auf einer breiten Basis combinirt seyn dürften. Auch in Grenoble sollen Unruhen ausgebrochen seyn.

Marseille, den 18. Febr. Eine Dame hieselbst war verstorben, und schon hatte man ihre Freunde zum Leichenbegängniß eingeladen. Allein als man eben die letzten Vorbereitungen dazu machte, erwachte sie aus ihrem lethargischen Zustande, den man für Tod gehalten hatte.

Polen.

Von der polnischen Grenze, den 6. Febrar. (Allg. Z.) Eine düstere Stimmung spricht sich noch immer sowohl in Warschau als an anderen Orten des Königreichs Polen aus, und es zeigt sich noch wenig Annäherung zwischen Polen und Russen. Dabei fallen die Abgaben den Einwohnern, in Folge ihrer Erschöpfung durch die Revolution, sehr schwer. Insbesondere haben die Einwohner von Warschau noch die beträchtlichen Summen zur Befestigung der Stadt aufbringen müssen. Früher stand ein Theil der Garde in Warschau als Garnison; durch ihre wohlhabenden Offiziere wurde viel Geld in Umlauf gesetzt. Jetzt bilden dreizehn Regimenter Infanterie und vier Regimenter Kavallerie, etwa 15,000 Mann, die Garnison. Die unbemittelten Offiziere sind aber bei ihrer beschränkten Besoldung kaum im Stande, sich die nothwendigsten Bedürfnisse in der theuern Hauptstadt zu verschaffen; durch sie wird also der Erwerb nicht sehr befördert.

Türkei.

Konstantinopel, den 22. Januar. Der durch die Vertheidigung der Festung St. Jean d'Acre bekannte Abdullah Pascha, der durch den Fall dieses Platzes vor zwei Jahren in ägyptische Gefangenschaft gerieth, und sich seither in Kahira aufgehalten hat, ist hier eingetroffen. Man erschöpft sich in Muthmaßungen über die unerwartete Rückkehr dieses Mannes, der, von Mehemed Ali auf's Freundschaftlichste behandelt, in angenehmen Verhältnissen in Aegypten leben konnte. Viele wollen dieselbe mit dem Abfalle Osman Pascha's in Verbindung bringen und dadurch auf's Neue Mißtrauen gegen den Letztern erregen. Diese Meinung scheint indeß von der Regierung keinesweges getheilt zu werden. — In der verflossenen Woche brach im französischen Botschafts-Hotel Feuer aus, wurde jedoch durch schnelle Hülfe und insbesondere durch die energische Mitwirkung der Mannschaft einer in der Nähe vor Anker liegenden französischen Kriegsbrigg bald wieder gelöscht, und richtete nur geringen Schaden an. Dieses Feuer brach durch Fahr-

lässigkeit in dem Zimmer eines der Legations-Sekretaire aus. — Die Ruhe und Ordnung haben in den letzten 14 Tagen keine Störung erlitten. Der Handel wird also wieder lebendiger.

Konstantinopel, den 28. Januar. (Allg. Ztg.) Unsere Aussichten sind wenig erfreulich, die Araber richten uns systematisch zu Grunde: denn statt sein stehendes Heer zu vermindern, vermehrt Mehemed Ali dasselbe täglich, und zwingt so den Sultan, Gleiches zu thun, bis der ohnedies erschöpfte Staatsschatz gänzlich geleert und die geringen Mittel verschwunden seyn werden, an welchen man noch zehrt. Das Projekt zu einer Anleihe, das neuerdings wieder auf's Tapet gebracht ist, dürfte, wie man jetzt wieder hört, schwerlich realisirt werden. Die dem Sultan befreundeten Mächte fühlen das Mißliche unserer Lage; sie sind daher rastlos bemüht, Mehemed Ali zur Verminderung seines Heeres zu vermögen. Allein dieser giebt freilich die schönsten Versicherungen, spricht von seiner Ergebenheit für den Großherrn, unterläßt aber nicht, frische Truppen und Kriegsmaterial nach Asien überzuschiffen und Anstalten bei seiner Marine zu treffen, als gälte es, morgen den Feldzug wieder zu eröffnen. So lange die Ruhe Europa's von der Allianz Frankreichs und Englands abhängt, möchte er schwerlich große Besorgniß bei einer partiellen Drohung Englands fühlen, da er wol insgeheim nach den Ansichten des Pariser Cabinets seine Politik leitet. Der Sultan hält sich übrigens überzeugt, er müsse das europäische Gleichgewicht erhalten, und Mehemed Ali deshalb früh oder spät ihm wieder unterthänig werden. — Die gute Aufnahme Achmed Pascha's in St. Petersburg hat die Bewohner des Serails mit Freude erfüllt. Dieser Botschafter kann nicht genug das zuvorkommende Betragen des russischen Kaisers rühmen, und ermahnt den Sultan in allen seinen Berichten, sich durchaus an Rußland zu halten, das von den besten und aufrichtigsten Absichten für ihn erfüllt sey. Dieser Aufforderung wird pünktlich nachgekommen, und es geschieht hier nichts ohne die Zustimmung des russischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Rückmann. — Osman Pascha hat noch immer keine Anstellung, obgleich er es sehr wünscht; inzwischen ist ihm eine bedeutende Pension zugesichert, und er erhielt aus den Händen des Sultans einen mit Diamanten besetzten Orden. Er soll sich aber trotz dieser Gnadenbezeugung ziemlich unzufrieden äußern.

Griechenland.

Nauplia, den 3. Januar. Hier herrscht Ruhe, und die Befehle der Regentschaft finden nirgends im Lande Widerstand. — In Konstantinopel findet die Aufnahme unseres Gesandten fortdauernd Schwierigkeit. Die Synode ist über die kirchlichen Vorgänge in Griechenland keinesweges ruhig, und der Sultan erhebt bedeutende Reklamationen auf Schadenersatz, die er erst befriedigt haben will. Von ebendaher hören wir, daß der nach St. Petersburg bestimmte Gesandte der Regentschaft, Gen. Church, von Sr. Maj. dem Kaiser entschieden nicht angenommen werde.

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Ein Schreiben vom Main im Schwäb. Merkur will wissen, die Frage wegen Regulirung der deutschen Handelsverhältnisse sey bereits mehrfältig auf dem Wiener Congresse zur Sprache gekommen, und deshalb beschlossen worden, dieselbe zu einer allgemeinen Bundessache zu erheben, wobei es sich nur noch um Ausführung eines, alle Bundesländer umschließenden und gegen das nichtdeutsche Ausland schützenden Handels- und Zollvereins handele. Zur näheren Berathung hierüber würde nach Beendigung der Wiener Conferenzen ein zweiter Congreß der sämmtlichen Bundesregierungen in München zusammentreten.

München, den 26. Febr. Dr. Hepp ist gestern in einer Chaise, worin sich noch ein Civilbeamter und ein Gensd'arm befanden, in hiesiger Frohnveste angekommen. — Man sagt, der Congreß zu Wien habe wegen der Leitung der Untersuchungen, die in Folge der Frankfurter Aprilscene gegen viele deutsche Studenten obschweben, Beschlüsse gefaßt, wodurch namentlich auch eine neue Untersuchung der Hambacher und der darnach vorgefallenen Ereignisse um so mehr angeordnet werden solle, als das Attentat zu Frankfurt genau mit jenem Feste zusammenhänge, und das Hauptprinzip der allgemeinen geheimen Studentenverbindung die Verwirklichung der dort gepredigten Ideen gewesen sey. Es sollen deshalb auch noch viele Verhaftungen vorgenommen werden. In unserer Frohnveste erwartet man wieder mehrere auswärtige Gefangene. Die wegen anderer, als politischer Vergehen dort Verhafteten werden allmälig in anderen Lokalitäten untergebracht.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, zeiget hiermit Gönnern und Freunden, anstatt der gewöhnlichen mündlichen Anzeige, ergebenst an, und empfiehlt sich und die Seinigen zu fernerem geneigten Wohlwollen

Liegnitz, den 5. März 1834. Kuhlmey.

Todes-Anzeige.

Heute Abend halb neun Uhr starb nach schweren mehrwöchentlichen Leiden meine innigst geliebte Gattin, die treue Mutter unserer Kinder, Frau Johanna Friederike Auguste Balthaser, geborne Kade.

Mit betrübtem Herzen macht dies Freunden bekannt

Carl Balthaser, Pfarrer.

Langenwaldau, am 24. Februar 1834.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Handlungsdiener Hütter in Goldberg.
Unteroffizier Thiele in Silberberg.
Liegnitz, den 5. März 1834.
Königl. Preuß. Postamt.

Bekanntmachung.
Da der am 28. v. Mts. abgehaltene Termin zum meistbietenden Verkauf des hier in Parchwitz mit:
15 Schfl. 9 Mtz. Weizen,
94 — 3 — Roggen,
86 — = — Gemenge
und 75 — 7 — Hafer;
desgleichen in Lüben mit
656 Schfl. 8 Mtz. Roggen,
164 — 12 — Gerste
und 313 — 1 — Hafer;
lagernden Zinsgetreides die gehofften Resultate nicht herbeigeführt hat: so wird höherer Anordnung zufolge ein neuer Termin zur Annahme von Geboten auf das hiesige Getreide auf den 17. März c. Nachmittags 3 Uhr in hiesiger Amts-Kanzlei, und auf das Getreide in Lüben auf den 18. März c. Nachmittags 3 Uhr in dem Geschäfts-Lokale zu Lüben anberaumt, wozu kautionsfähige Kauflustige eingeladen werden.
Parchwitz, den 22. Februar 1834.
Das Rent-Amt Lüben-Parchwitz.

Empfehlung. Der Unterzeichnete empfiehlt sich bestens in allen Arten von Drechsler-Arbeiten, sowohl in Holz, als auch in Horn, Knochen u. s. w., Spielwaaren für Kinder rc., und versichert billige und prompte Bedienung. Seine Wohnung ist auf der Mittelgasse, 3tes Viertel, im Holzdrechsler Kunickschen Hause. Liegnitz, den 6. März 1834.
V. Schandau, Drechsler-Meister.

Empfehlung. Der hiesige Bürger und Inwohner Friedrich Wilhelm Feder und dessen Ehefrau erbieten sich dem hohen und niedern Publiko zu Dienstleistungen bei vorkommenden Krankheits-Vorfällen, bei Leichen, Operationen, Sektionen und dergl., sowohl bei Nacht als bei Tage, gegen die billigste Vergütigung. Sie wohnen auf der Beckergasse im Gasthofe zum goldenen Anker, im Hinterhause eine Stiege hoch.
Liegnitz, den 5. März 1834.

☞ Schwein-Ausschieben. ☜
Morgen, Sonnabend den 8. März, werde ich auf meiner Kegelbahn, welche auf eine Art dekorirt worden ist, wie hier noch nie gesehen worden, ein Schwein ausschieben lassen, wozu ich meine geehrten Mitbürger ergebenst einlade, mich mit zahlreichem Besuch zu beehren.
Kuhnt.

☞ Gut getrocknete Ameisen-Eier empfing wieder Geißler, Heringshändler.

Verlorener Dachshund. Bereits am vergangenen Sonnabend, als den 1. März, ist ein junger schwarzer Dachshund, mit weißer Brust, an den Pfoten weiße Spitzen, und auf den Ruf Paris hörend, verloren gegangen. Der jetzige Inhaber dieses Hundes wird ersucht, gegen Erstattung der Kosten nebst einem Douceur, denselben bei dem Schuhmachermstr. Schlegel in Liegnitz, Frauengasse No. 460. abzugeben.

Vermiethungs-Anzeige. Da ich das Haus Nro. 280 a. auf der Schloßgasse vom Herrn Justiz-Commissario Hasse gekauft habe, und in demselben 6 Stuben nebst allem Zubehör, mit und auch ohne Stallung und Wagengelaß, zu vermiethen und Termin Johannis zu beziehen sind, so zeige ich solches hiermit an. Liegnitz, den 26. Februar 1834.
Müller, Schneidermeister.

Zu vermiethen. Goldberger Gasse in No. 18. ist die Bel-Etage zu vermiethen und Johannis zu beziehen. Liegnitz, den 27. Febr. 1834. Rasper.

Zu vermiethen. In dem Kaufm. Ronczkowskyschen Nebenhause auf der Beckergasse, sind 3 Stuben mit einem Alkoven und noch sonstigen Behältnissen, in der ersten Etage, zu vermiethen und bald zu beziehen. Liegnitz, den 6. März 1834.
Koch, Administrator.

Zu vermiethen. Auf der Burggasse, 3tes Viertel, in Nro. 260., ist eine Stube nebst Alkove und Gewölbe zu vermiethen, Johannis d. J. zu beziehen, und das Nähere beim Eigenthümer selbst zu erfragen.

Zu vermiethen ist auf der Haynauer Gasse in Nro. 138. eine Stube nebst Alkove, mit und ohne Meubles, und gleich zu beziehen.

Geld-Cours von Breslau,

vom 1. März 1834.

		Pr. Courant. Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - - -	$96\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	$13\frac{5}{12}$	—
dito	Poln. Courant - - -	$1\frac{1}{2}$	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$98\frac{1}{4}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
-	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	$5\frac{5}{6}$	—
	dito Grossh. Posener	2	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	5